

Blick unter die Bodenplatte

Artikel über die Lindauer Schere

Dass sich unter seinen Füßen ein weitverzweigtes Kanalnetz verbirgt, daran erinnert sich der Normalbürger nur, wenn ein Rohr verstopft ist oder bricht. Damit das möglichst selten passiert, hat der Gesetzgeber festgelegt, dass die öffentliche Kanalisation erfasst sein muss und regelmäßig zu überprüfen ist. Zuständig dafür sind die Kommunen.

„Die gesetzliche Regelung ist sehr sinnvoll, denn die Kanalisation gehört zum Wertvollsten, was eine Kommune besitzt“, sagt Sven Kämpfer. Der Diplom-Ingenieur und zertifizierte Kanal-Sanierungsberater unterstützt mit seinem Ingenieurbüro IB-SK Verbandsgemeinden in Rheinland-Pfalz bei der fachmännischen Erfassung, Instandhaltung und Sanierung ihres Kanalnetzes. „Der Schutz dieser Investitionen und die Sicherstellung einer reibungslosen Funktion des Netzes hat daher zu Recht eine hohe Priorität in der Arbeit unserer Auftraggeber“, sagt Kämpfer.

In Rheinland-Pfalz endet die Zuständigkeit für die Kommunen anders als in anderen Bundesländern nämlich an der Grundstücksgrenze. Die sogenannten Hausanschlüsse sind daher bei weitem nicht so gut erfasst, wie es mittlerweile bei den Kanälen unter den Straßen der Fall ist. So mancher Hausbesitzer oder Unternehmer weiß nicht, wie die Leitungen unter der Bodenplatte seiner Gebäude verlaufen.

„Wir bekommen bis zu zehn Anrufe von Unternehmen oder Privatpersonen pro Woche, die mit einer Verstopfung oder einem Rohrbruch auf ihrem Grundstück konfrontiert sind“, berichtet Kämpfer. Dann gilt es zunächst immer die Ursache und den Ausgangspunkt des Schadens festzustellen. Dieser kann durchaus unter der Straße liegen und damit ist die Kommune wieder in der Verantwortung.

„Als unabhängige Sachverständige sehen wir uns in einer Mittlerfunktion zwischen den Verbandsgemeinden und dem privaten Bereich“, sagt Kämpfer. Dazu gehört für ihn auch, seine öffentlichen Auftraggeber über die technologische Entwicklung auf dem Laufenden zu halten. Die schreitet auch auf dem Gebiet der Kanalinspektion schnell voran. Die Kameras werden immer kleiner und können so in immer engere Rohre auch unter Gebäuden eingeführt werden. Sie liefern immer bessere Bilder, was die Beurteilung des Kanalzustands erleichtert und sie übernehmen verschiedene Funktionen gleichzeitig wie Vermessung und Reinigung.

So auch die „Lindauer Schere“, eine Kamera der Firma JT-Elektronik, deren Einsatz Kämpfer und seine Mitarbeiter den Vertretern der Verbandsgemeinden bei einer Demonstration im Hausanschluss des eigenen Büros in Allendorf demonstrierten.

Der Name setzt sich zusammen aus dem Sitz des Unternehmens in Lindau am Bodensee und der sogenannten Schere, einem Teleskoparm am Kopf der Kamera. Der sorgt dafür, dass das Gerät in die Verzweigungen des Kanals abbiegen kann. Die neue Kamera ist durch die Schere nicht nur einfach zu steuern und liefert Bilder vom Zustand der Leitungen, sie ist mit Sensoren ausgestattet, die es erlauben, zeitgleich mit der Kamerafahrt einen Plan vom Hausanschluss mit dem Verlauf der Kanäle aufzuzeichnen. Darüber hinaus ist eine Spüldüse integriert, durch die das Gerät mit Wasser im Kanal vorangetrieben und gleichzeitig die Leitung gereinigt wird.

Die moderne Technologie erlaubt also mehrere Arbeitsgänge in einem. Noch dazu ist dank gesteigerter Reichweite die Befahrung der Hausanschlüsse vom Hauptkanal unter der Straße aus möglich, sodass ein Fahrzeug von einem Standort aus mehrere Grundstücke untersuchen kann. Dadurch werden deutlich Kosten gespart.

Diese Informationen sind für die verantwortlichen Mitarbeiter der Verbandsgemeinden nicht nur für die Fälle interessant, in denen im Zusammenhang mit Privatgrundstücken die Zuständigkeit geklärt werden muss. Die Kommunen haben auch eigene Liegenschaften wie Schulen, Kindergärten oder Sporthallen, bei denen ein Blick unter die Bodenplatte wichtig ist, um sich vor unliebsamen Überraschungen zu schützen.



(<http://www.lindauer-schere.de/teaser-berichte/flyer/image>)